



Das ist ein heilich Ding: dem Herrn Danken, und Lobfingen Deinem

Zu dieser Aufnahme

Bei der vorliegenden CD handelt es sich um die letzte Aufnahme der Auenorgel in ihrem aktuellen, seit 2002 bestehenden Zustand. Eine umfassende Restaurierung ist für 2020/21 geplant, bei der das historische Klangbild wieder entstehen wird, gleichzeitig aber bewährte Elemente des gewachsenen Zustands erhalten bleiben.

Die Orgel der Wilmersdorfer Auenkirche hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. 1898 wurde sie für die neu errichtete Kirche von der renommierten Firma Furtwängler & Hammer (Hannover) gebaut, mit 41 Registern auf 2 Manualen und Pedal. In den Jahren 1921-24 wurde das Instrument von Furtwängler & Hammer bedeutend erweitert auf nunmehr 62 Register, verteilt auf 3 Manuale (2 davon schwellbar) und Pedal. Aber schon 1928 kam es zu einem erneuten Umbau durch die Erbauerfirma, bei dem das Klangbild weiter ausdifferenziert wurde – immer noch deutlich im spätromantischen Stil, aber auch schon mit erkennbaren Einflüssen der sich am Barock orientierenden

Orgelbewegung. Bis 1960 hatte der erreichte Zustand Bestand, im Zweiten Weltkrieg wurden Kirche und Orgel glücklicherweise nur wenig beschädigt.

In den 1960er Jahren erhielt die Auenorgel eine der damaligen Zeit entsprechende neue Prägung: Das spätromantische, in sich geschlossene und warme Klangbild wurde zugunsten des Neobarock abgeändert, hellere und spitzere Klänge dominierten nun. Zwar wurde viel originaler Pfeifenbestand erhalten, aber in der Intonation, also der klanglichen Feinabstimmung, radikal verändert. Zudem wurde ein neues, viertes Manual eingebaut, das ebenfalls dem neobarocken Klangideal verpflichtet war. In diesem Zuge wurde auch in die historische Technik eingegriffen: die Traktur wurde von Pneumatik auf Elektropneumatik umgestellt und die Orgel erhielt einen neuen Spieltisch.

Die Orgelbaufirma Dieter Noeske (Rotenburg/Fulda), die ab 1960 die Wartung der Auenorgel übernahm, erweiterte sie

zwischen 1984 und 2002 noch mehrmals auf nunmehr 84 Register, wobei man teilweise versuchte, einige der neobarocken Klänge wieder etwas abzumildern. Dennoch präsentiert sich die Orgel der Auenkirche aktuell in einem klanglich disparaten Zustand – das Nebeneinander von (nicht mehr wirklich originalen) romantischen Registern einerseits und Neobarockem andererseits vermag an vielen Stellen nicht zu überzeugen.

Die Technik im Orgelinneren befindet sich derzeit in einem desaströsen, sich zusehends verschlechternden Zustand. Dies hat zur Folge, dass nur noch etwa ein Drittel der Orgel störungsfrei funktioniert; bei einem weiteren Drittel bestehen mehr oder weniger massive Probleme und das letzte Drittel funktioniert überhaupt nicht mehr.

Für die CD-Aufnahme bedeutete dies neben störenden Nebengeräuschen durch die klappernde Traktur und rauschende, undichte Windkanäle vor allem eine eingeschränkte Programmauswahl – Vieles

lässt sich aufgrund der derzeitigen Mängel der Orgel überhaupt nicht mehr spielen – sowie einen erzwungenen Verzicht auf viele Registrierungsmöglichkeiten.

Da sich der Zustand der Auenorgel so rapide verschlechtert, ist die umfassende Restaurierung dringend nötig. Die dafür nötigen Mittel übersteigen die Möglichkeiten der Auengemeinde bei Weitem, so dass wir dringend auf Spenden angewiesen sind. Unterstützen können Sie das Projekt auch durch die Übernahme einer Pfeifenpatenschaft, Informationen dazu finden Sie auf **www.orgel.auenkirche.de**

Spendenkonto:

Ev. Auenkirchengemeinde
IBAN: DE77 3506 0190 1566 6940 22
Verwendungszweck: Auenorgel



Zu den eingespielten Werken

Vom 17. bis ins frühe 20. Jahrhundert spannt sich der programmatische Bogen dieser CD und bietet damit einen Querschnitt der klanglichen Möglichkeiten der Auenorgel. Barocke Stücke im Original und in Bearbeitungen von Marcel Dupré und Franz Liszt bilden dabei den Auftakt.

Die *Sinfonia der Kantate 29* ist bereits eine Bearbeitung, die **Bach** von einem eigenen Werk anfertigte, nämlich dem Praeludium aus seiner Partita E-Dur für Violine-solo.

1731 schrieb Bach dieses Stück als klangprächtige Sinfonia für die Kantate *Wir danken dir, Gott* zur Leipziger Ratswahl um, nun besetzt mit großem Orchester und konzertierender Orgel. Marcel Dupré wiederum bearbeitete im 20. Jahrhundert das Werk für Orgel-solo und nutzte dabei die klanglichen Möglichkeiten der symphonischen Orgel seiner Zeit.

Meisterwerke des Kontrapunkts sind Bachs Trios für Orgel, die er entweder als

Sonaten oder als Choralbearbeitungen komponierte. *Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'* ist Teil der *18 Choräle*, einer Sammlung groß angelegter Choralbearbeitungen. Zunächst wird hierbei die Chormelodie lange Zeit nur in kleinen Motiven angedeutet und umspielt, bevor sie schließlich gegen Ende des Stücks im Bass komplett erklingt.

Nicolaus Bruhns, Organist an der Stadtkirche Husum, gilt als einer der

bedeutendsten Vertreter der norddeutschen Barockmusik. Berühmt war er sowohl als Orgel- als auch als Geigenvirtuose, nebenher komponierte er ein zwar nicht sehr umfangreiches, aber höchst originelles Oeuvre. Das „große“ *Praeludium e-Moll* (es gibt auch ein „kleines“ Praeludium e-Moll) ist ein wunderbares Beispiel für eine typisch norddeutsch-barocke Orgeltoccata: freie, im sogenannten *Stylus fantasticus* komponierte Abschnitte, stehen streng

Auenkirche Berlin-Wilmersdorf

erbaut 1898 und erweitert 1920-28 von Furtwängler & Hammer, Hannover

I. Manual (Positiv)	II. Manual	III. Manual (Schwellwerk I)
Holzgedackt 8'	Prinzipal 16'	Bordun 16'
Rohrflöte 4'	Octave 8'	Geigenprinzipal 8'
Quintade 4'	Hohlflöte 8'	Gedackt 8'
Prinzipal 2'	Gemshorn 8'	Quintade 8'
Terz 1 3/5'	Viola da Gamba 8'	Spitzgamba 8'
Quinte 1 1/2'	Octave 4'	Dolce 8'
Septime 1 1/2'	Flauto traverso 4'	Unda Maris 8'
Scharff IV-V-fach	Nachthorn 4'	Rohrflöte 4'
Zimbel III-fach	Quinte 2 2/3'	Fugara 4'
Rankett 16'	Octave 2'	Nasat 2 2/3'
Krummhorn 8'	Cornett V	Octave 2'
Röhrglocken	Mixtur I V-VII-fach	Blockflöte 2'
Tremulant	Mixtur II IV-V-fach	Terz 1 3/5'
	Trompete 16'	Mixtur V-VI-fach
IV – I	Trompete 8'	Cor anglais 16'
III – I	Trompete 4'	Trompette anglais 8'
		Clarinette 8' (durchschlagend)
	IV – II	Tremulant
	Sub IV – II	
	Super IV – II	IV – III
	III – II	Sub IV – III
	Sub III – II	Super IV – III
Zimbelstern	Super III – II	Sub III
Nachtigall	I - II	Super III
3.000 elektronische Setzerkombinationen	Sub II	
	Super II	

Disposition der großen Orgel 2019

1960/1991/2002-06 restauriert und erweitert von Orgelbau Noeske, Rotenburg/Fulda

IV. Manual (Schwellwerk II)	Pedal
Lieblichgedackt 16'	Prinzipal 32' (mit Quinte 10 2/3')
Salicional 16'	Untersatz 32'
Prinzipal 8'	Octave 16'
Rohrflöte 8'	Subbass 16'
Salicional 8'	Zartbass 16'
Aeoline 8'	Violon 16'
Vox coelestis 8'	Salicet 16' (Transmission aus IV. Man.)
Octave 4'	Octave 8'
Flauto amabile 4'	Bassflöte 8'
Flauto dolce 4'	Cello 8'
Quinte 2 2/3'	Gedackt 8'
Octave 2'	Octave 4'
Flautino 2'	Hohlflöte 4'
Terz 1 3/5'	Octave 2'
Progres.-Harmonica III-V-fach	Rauschpfeife III-V-fach
Harmonia aethera II-IV-fach	Mixtur III-V-fach
Fagott 16'	Posaune 32' (Extension aus Posaune 16')
Oboe 8'	Posaune 16'
	Fagott 16' (Transmission aus IV. Man.)
Sub IV	Trompete 8'
Super IV	Schalmei 4'
	Kornett 2'
	I – P
	II – P
	III – P
	Super III – P
	IV – P
	Super IV – P





fugierten Abschnitten gegenüber, sodass eine abwechslungsreiche und spannende Musik entsteht, die die vielfältigen Klangmöglichkeiten der norddeutschen Barockorgel voll ausnutzen kann, bis hin zum Zimbelstern in den letzten Takten!

Ein weiteres ursprünglich für Geige komponiertes Stück ist das *Adagio* aus **Bachs** Sonate für Violine und Cembalo c-Moll. Dessen nahm sich Franz Liszt an und bearbeitete es für Orgel-solo, wobei er sich – abgesehen von den hinzugefügten

eigenen Schlusstakten – sehr nah an das Bach'sche Original hielt.

Liszt's große Bewunderung für Johann Sebastian Bach zeigt sich in seinen zahlreichen Bearbeitungen verschiedenster Stücke des Thomaskantors sowohl für Klavier als auch für Orgel, ganz eindeutig aber in seinem grandiosen *Praeludium und Fuge über B-A-C-H*. Dieses Meisterwerk, 1855 komponiert und an der heute noch original erhaltenen Ladegast-Orgel des Merseburger Doms uraufgeführt, läutete

eine neue Ära der Orgelmusik in Deutschland ein. Liszt vermochte auf absolut überzeugende Weise, einen vom Klavier geprägten Kompositionsstil auf die Orgel zu übertragen und somit ganz neue klangliche Wirkungen zu erzielen.

Das bereits von Bach selber verwendete Vierteltonmotiv *B-A-C-H* wird von Liszt auf fantasiereiche Weise in einem ausladenden Werk verarbeitet, das trotz der thematischen Beschränkung eine enorme Spannung aufzubauen vermag und das mit

den differenzierten klanglichen Möglichkeiten der romantischen Orgel rechnet, ein Instrumententypus, der sich zu Liszt's Zeit neu formte.

Ein bis zwei Generationen später waren die beiden Spätromantiker **Max Reger** und **Sigfrid Karg-Elert** die prägenden Komponisten der deutschen Orgelszene. Beide waren wie auch Liszt große Bach-Verehrer (und schrieben übrigens wie dieser auch groß angelegte Orgelwerke über das Motiv *B-A-C-H*), beide komponierten ein

umfangreiches Orgelschaffen, bestehend aus freien Werken und zahlreichen Choralbearbeitungen unterschiedlichsten Umfangs bis hin zu großformatigen Choralfantasien, beide lehrten an der Leipziger Musikhochschule. Dennoch tragen ihre Orgelwerke höchst unterschiedliche Handschriften: Reger bleibt fast immer der Kontrapunktik treu, die er wie kaum ein anderer Komponist nach Bach zu höchster Reife vervollkommnet; gleichzeitig folgt er in romantischer Klangfülle und voller Stimmungsreichtum seinem anderen Vorbild Johannes Brahms. Beide Einflüsse sind in den hier eingespielten kleineren Choralbearbeitungen Regers zu hören.

Sigfrid Karg-Elert hingegen, eine der schillerndsten Musikerpersönlichkeiten seiner Zeit, wendet sich gerade in seinen späteren Werken mehr und mehr anderen Sphären zu: in geradezu impressionistischer Manier nimmt er außermusikalische Stimmungen auf und setzt diese in Musik um. Paradebeispiel hierfür ist das auf dieser CD zu hörende *Harmonies du soir* (zu Deutsch Abendharmonien).

Ein britisches Intermezzo bildet das *Folk tune (Volksweise)*, 1929 von **Percy Whitlock** komponiert. Hierzulande leider fast gänzlich unbekannt, galt Whitlock Zeit seines recht kurzen Lebens in seiner englischen Heimat als ein bedeutender Musiker, der in seiner Musik Einflüsse der Werke von Edward Elgar, Frederik Delius und Sergeij Rachmaninow zu einem höchst ausdrucksstarken Stil voller klanglicher Raffinesse sowie harmonischen und melodischen Reichtums vereinte. Im *Folk tune* erklingen zarte Klänge voll feinsten Nuancen, verpackt in eine wunderbare Melancholie.

Marcel Dupré zählt zu den ganz großen Organisten des 20. Jahrhunderts: sowohl als Interpret und Improvisator, aber auch als Pädagoge und als Komponist prägte er über viele Jahrzehnte die französische Orgelszene und feierte darüber hinaus vor allem in den USA triumphale Erfolge. Als Nachfolger von Charles-Marie Widor war er Organist der berühmten Cavallé-Coll-Orgel der Kirche St. Sulpice in Paris. In seinen Orgelwerken vermochte er es, einen vermittelnden Übergang von der Spätromantik hin zu einer gemäßigten Moderne zu finden.

Duprés 1922 entstandene Komposition *Cortège et litanie (Prozession und Litanei)* basiert auf zwei kontrastierenden Motiven: ein hymnisch-festliches erstes Thema, das eine Prozession zu begleiten scheint und bei dem als Besonderheit die Röhrenglocken der Auenorgel erklingen, und das aus kurzen Floskeln bestehende zweite Thema, in der Art einer Litanei (ein aus immer wiederkehrenden kurzen Rufen bestehendes Gebet). In einer grandiosen Steigerung, die das symphonische Klangpotential großer Orgeln nutzt, versteht es Dupré, die beiden gegensätzlichen Themen zu kombinieren.

Gabriel Dupont, der in Paris bei Jules Massenet und Charles-Marie Widor Komposition studierte, war es aufgrund seines frühen Todes im Alter von 36 Jahren lediglich vergönnte, insgesamt knapp 20 Werke zu komponieren, darunter vier damals durchaus erfolgreiche Opern und einige Orchesterwerke, ansonsten Kammermusik und einige Orgelwerke, von denen hier die 1899 entstandene *Méditation* erklingt. Stilistisch in der Nähe der Musik Gabriel Faurés, vermag es diese Musik, mit melodischem und harmo-

nischem Charme eine wahrhaft meditative Stimmung zu erzielen.

Claude Debussy komponierte 1890 das Klavierstück *Tarentelle styrienne (Steirische Tarantella)*, das hier in einer Bearbeitung für Orgel erklingt. 1903 überarbeitete er es und ersetzte den etwas unglücklich gewählten Titel durch *Danse (Tanz)*. 1923, fünf Jahre nach Debussys Tod, beauftragte ein französischer Notenverleger Maurice Ravel damit, das Werk zu orchestrieren. *Danse* ist neben einer Sarabande das einzige Werk Debussys, das Ravel für Orchester bearbeitete.

Mehr noch als die originale Klavierfassung diente Ravels meisterhafte Orchestrierung, welche die Farbpalette des Orchesters voll ausschöpft, als Inspiration für die 2016 entstandene Orgelbearbeitung von Thierry Hirsch. Voraussetzung für eine der Orchesterfassung ebenbürtige Interpretation auf der Orgel ist eine große, farbenreiche Orgel – trotz aller derzeitigen Einschränkungen ist dies aber an der Orgel der Auenkirche gegeben.

Winfried Kleindopf



Winfried Kleindopf wurde 1975 in Idar-Oberstein (Rheinland-Pfalz) geboren.

Er studierte Kirchenmusik an der Leipziger Musikhochschule u. a. bei Arvid Gast (Orgel) und Thomaskantor Georg Christoph Biller (Chordirigieren). 1998 führte ihn ein Studienaustausch nach Paris, wo er am Pariser Conservatoire National Supérieur Schüler von Olivier Latry und Michel Bouvard war.

2002 bis 2014 war Winfried Kleindopf Kantor der St. Nicolaikirche Döbeln, außerdem von 2003 bis 2012 Dozent für künstlerisches und liturgisches Orgelspiel an der Hochschule für Kirchenmusik in Halle / Saale.

Seit Oktober 2014 wirkt er als Kirchenmusiker an der Auenkirche Berlin-Wilmersdorf.

Eine rege Konzerttätigkeit führte ihn an bedeutende historische und moderne Orgeln in Deutschland, Frankreich, Kroatien, Schweden und den USA.